

Viele Firmen, kaum Küche: american life in Düsseldorf

Von GÖKÇEN STENZEL

Ob ihre Stimmen gezählt wurden, weiß niemand – aber ihren Präsidenten haben auch die Amerikaner, die fern der Heimat leben, gewählt. Manche waren „druben“, andere nutzten die ver-briefte Variante. In Düsseldorf, der Stadt, die gerade große Anstrengungen unternimmt, um sich in den USA beliebt zu machen, sind derzeit 1518 US-Bürger gemeldet. Wie sich die Supermacht als lokale Größe in der Landeshauptstadt sonst noch niederschlägt? Einige Beispiele.

□ Rund 450 amerikanische Firmen haben eine Niederlassung oder ihren Deutschland-Sitz in und um Düsseldorf – das sind etwa so viele wie aus Japan. Gezählt werden hier auch die nach Neuss abgewanderten Unternehmensriesen Rank Xerox und 3 M. Besonders prominent platziert ist zwar der Boston Consult mit Sitz im Stadtfor, „aber auch die kleinen Software-Firmen unterschätzen wir nicht“, sagt Wolfgang Miethke, Abteilungsleiter bei der städtischen Wirtschaftsfor-

derung, die sich für die „american player“ ins Zeug legt. So hat es vor kurzem Standortvorstellungen in Chicago und Atlanta gegeben; Firmenpräsentationen sollen Ende Mai zudem in San Francisco und San Diego steigen. Noch zeige die Werbung keine großen Erfolge – „wir müssen da ganz schön dicke Bretter bohren“. Und die eine Firma, die sich über die „Chicago-Connection“ hier gemeldet habe, habe sich dann doch für Berlin entschieden.

□ Ob sich die Entscheidung für George Bush auf die Geschäfte mit den amerikanischen Unternehmen auswirkt? „Niemand geht davon aus“, so Miethke. „Auch die Chamber of Commerce glaubt nicht, dass sich jetzt viel verändert – einfach, weil der Einfluss der Politik auf die US-Wirtschaft begrenzt ist.“ Zudem hätten die Kandidaten in ihren Vorstellungen zu dicht nebeneinander gestanden.

□ Das Miteinander der beiden betont dagegen der Amerikanische Generalkonsul Daniel E. Harris: „Ich bin froh, dass nach dieser langen Kontroverse beide Kandidaten nun Zusammenarbeit und Einheit in den Mittelpunkt stellen wollen“, sagte er gestern. Er erwarte außenpolitische Kontinuität „mit einer starken Betonung der Wichtigkeit der transatlantischen Beziehungen“.

□ Gute Beziehungen pflegt auch die Deutsch-Amerikanische Vereinigung Steuben-Schurz, die 1955 gegründet wurde und sich die „Verständigung der beiden Völker“ auf die Fahnen geschrieben hat. Herbert H. Jacobi, Gesellschafter des Bankhauses Trinkaus & Burkhardt, ist Präsident der Vereinigung, die mit 550 Mitgliedern die größte ihrer Art im Rhein-Ruhr-Gebiet ist. Kurse, Vorträge – auch des amerikanischen Botschafters John C. Korn-

blum – Bälle und Stipendien werden von Steuben-Schurz organisiert beziehungsweise vergeben.

□ (Fast) vergeblich sucht man in Düsseldorf indes nach amerikanischer Gastronomie – wenn man von Ketten wie McDonalds, Blockhouse oder Louisiana mal absieht. Das riesige Restaurant „Frisco“ mit 250 Plätzen versteht sich als stilechter Laden mit Beer, Burgern und Spare Ribs – in dem aber auch deutsche Eintöpfe auf dem Speiseplan stehen. Die mag Inhaberin Snazana Milanowitsch nämlich am liebsten.

□ Die „Bulldozer“ mögen stattdessen American Football. Seit 21 Jahren gibt es den Verein, der genau vier amerikanische Mitglieder zählt. Einer von ihnen ist Trainer im Club, der im Sportpark Niederheid übt. Die Bulldozer sind ebenso Hobby-Footballer wie etwa die „Panther“ oder die Uni-Mannschaft – was entschuldigen mag, dass sich unter ihrer offiziellen „Hotline“ eine brandaktuelle Bandansage vom 29. Oktober findet. Letzten Jahres, wohlgemerkt.

